

Lob der Eskimofrau

Autor(en): **Leden, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 28

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755879>

Nutzungsbedingungen

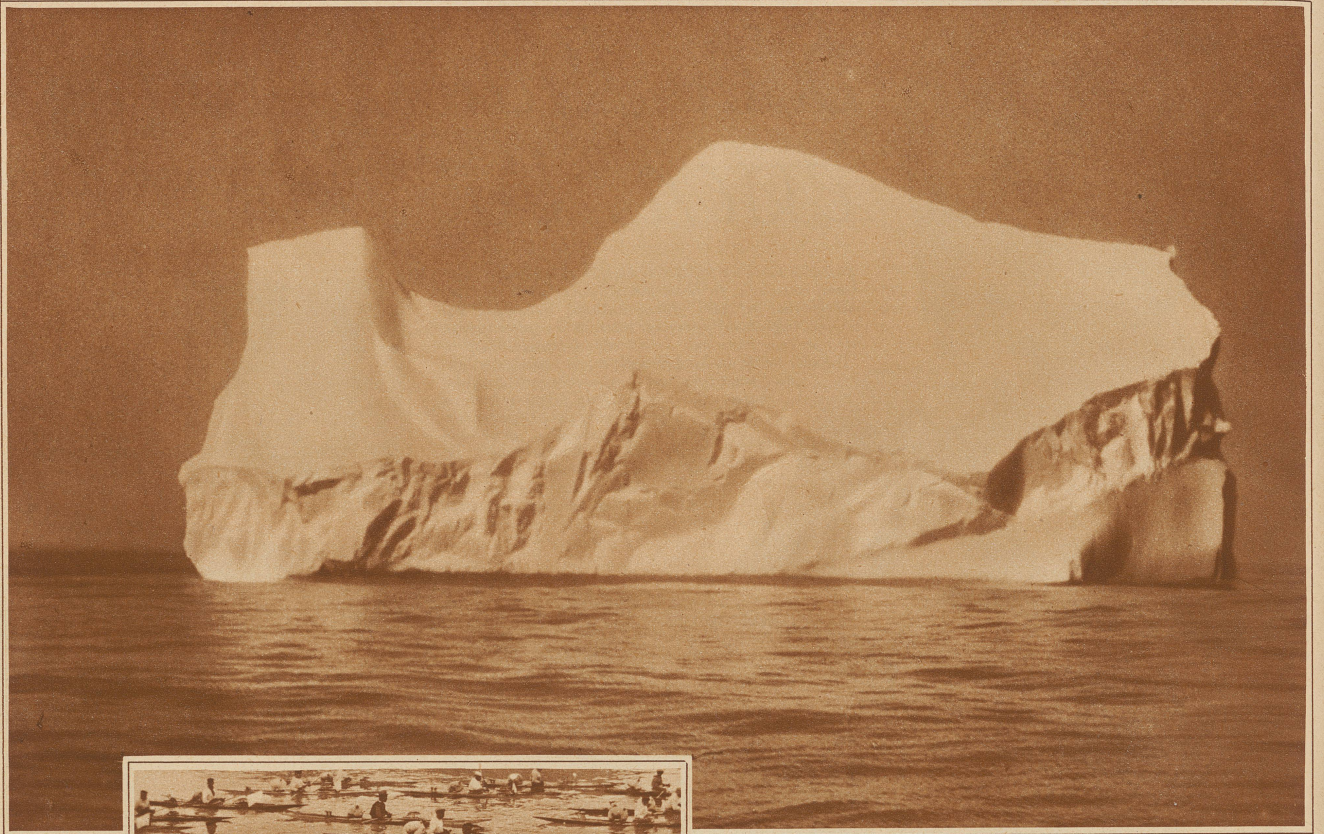
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



EISBERG

Die
Sechundfänger
fahren aus

Sie erzieht die Kinder, macht den Haushalt, ist Schneiderin, Schuhmacherin, Zeltmacherin, Segelmacherin, Bootbauerin und gerbt die Tierfelle selber, aus denen sie Kleider, Schuhe, Zelte, Segel und Boote macht. Die Stiefelsohlen kaut sie mehrere Tage lang gründlich mit den Zähnen durch, bevor sie dieselben mit beinerner Nadel und Sehindraht an die Stiefel annähen kann. Dennoch, oder vielleicht gerade darum, ist sie die zufriedenste Frau der Welt. Der Kampf ums Dasein ist hart. Wenn die Familie mit Hundeschlitten weiterzieht, muß sie oft den Weg bahnen, Zelte abbrechen, rudern und bei manchen Stämmen liegt ihr größtenteils die Fischerei ob. Bei den langen Sommerreisen, da Hunderte von Meilen oft in wenigen Wochen durchwandert werden, trägt sie auf ihrem Rücken einen Teil der «Wohnungseinrichtung» und das jüngste Kind.

Sobald ein neugeborenes Mädchen einen Namen bekommen hat, wird es dem Söhnchen einer befreundeten Nachbarfamilie versprochen. Dieses Versprechen ist gegenseitig bindend und wird fast niemals mißachtet. Zuerst wird das Kleine in der langen Kapuze der Mutter herumgetragen; wenn es dann einige Monate alt ist, darf es im Zelt oder auf den weichen Bärenfellen des Schneehauses herumkrabbeln. Die Eskimomutter handelt bei der Erziehung sozusagen nach den modernsten Lehren. Sie vermeidet Drohungen und Gewalt und beschränkt sich darauf, das Kind durch Spiel seine zukünftigen Erwerbsmethoden lernen zu lassen.

Eskimo-
Säuglingspflege.
Wenn keine Seife und
warmes Wasser vorhan-
den ist, leckt die Mutter
das Kind mit der Zunge ab



Lob der Eskimofrau

VON
CHRISTIAN LEDEN
mit Aufnahmen des Verfassers



Bild links:
Eskimo-
Seehund- und
Eisbärjäger aus
Ostgrönland
beim Luftbade.
Im Sommer
steigt die Tem-
peratur oft bis
+7°



Familienidyll
bei den Eski-
mos aus
Ostgrönland



Eskimofrau und Kind aus
Westgrönland. Das Klei-
ne wird in der weiten
Kapuze der Mutter her-
umgetragen



Halbblutmädchen
aus Westgrönland. Durch
Kreuzung mit dänischem
Blut werden die sonst
o-beinigen Grönländer-
innen x-beinig



Nasereiben bei den Eskimos (Küssen ist nicht üblich)

Bei den Eskimos tritt kein Junge und auch kein Mädchen unvorbereitet an die oft überaus harten Aufgaben ihres Lebens heran. — So ein kleines Fräulein bekommt seine erste Kenntnis vom Schneidern in dem Augenblick, wo es mit einer beinernen Nadel und einem Faden aus Seehundssehnen Pelzkleider für die Puppen aus Treibholz zu machen versucht. Im Alter von 12—14 Jahren kann so ein Mädchen vollkommen nähen und ein richtiges Zelt herrichten. Mit 16—17 Jahren ist es erwachsen, macht sich dann selbst sein erstes langes Kleid mit einem Kindersack auf dem Rücken, wie es seine Mutter trägt. Das ist ein Zeichen für seinen Auserwählten, daß es nun heiratsfähig ist. Vielleicht ist er gerade weit weg, aber das große Ereignis wird ihm gemeldet und dann bricht er baldigst auf, um es zu holen.

Ueber den Zweck seiner Reise redet er der Sitte entsprechend zu niemandem; aus Höflichkeit erwähnt auch niemand davon etwas zu ihm, obwohl alle Bescheid wissen. Er zieht nicht immer direkt zu dem Lager seiner zukünftigen Frau, sondern hält sich eine Zeit bei allen Siedlungen unterwegs auf. Wenn er endlich zu dem Lager seiner Geliebten gekommen ist, läßt er sich zu-

nächst in dem entferntesten Schnee- haus der Kolonie nieder. Nach geraumer Zeit rückt er ein Haus näher, wobei er aber den eigentlichen Zweck seiner Reise ganz außer acht läßt und nur von der Hauptbeschäftigung, vom Wetter und Jagen, spricht.

Schließlich kommt er auch in das Haus seines Schwiegervaters, aber die Etikette verlangt, daß er seinen Antrag nicht gleich vorbringt. Lange Zeit schweigt er, und nachdem er zu sprechen begonnen hat, wartet er noch länger, bevor er seine Braut anredet. Während der ersten Unterredung ist sie äußerst reserviert, und wenn er endlich wärmer wird und den Zweck seines Kommens erwähnt, bricht die Braut oft in Tränen aus und wei-



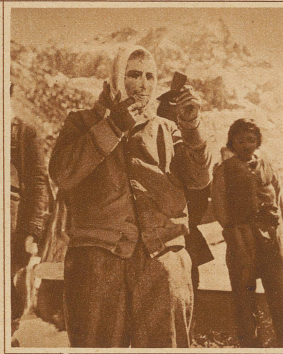
Eskimofrauen und Eskimokinder von Ostgrönland

gert sich, mit ihm zu gehen. Das darf nicht etwa so gedeutet werden, als hätte sie ihren Freier nicht lieb und wünschte nicht herzlich gern, mit ihm zu gehen. Aber Bescheidenheit und gute Sitte gebieten ihr, ihr Glücksgefühl und ihre Freude nicht zu zeigen. Es ist eben weiblicher, zu protestieren und sogar Krokodilstränen zu weinen.

Nach kurzer Zeit gibt sie aber bestimmt nach, und dann brechen die beiden im Schlitten nach dem Wohnort des Mannes auf. Wenn sie in ihrem neuen Heim eingerichtet sind, ist die Zeit des Freiens nicht immer vorüber. Die junge Frau erlaubt sich gern den Scherz, daß sie zu ihren Eltern ausrückt, während der Mann auf der Jagd ist. Manchmal ist er genötigt, sie ein paarmal zurückzuholen, bevor sie bei ihm bleiben will. Aber das alles sieht er als naturnotwendiges Ereignis an.



Das Zelt der schweizerischen Expeditionsteilnehmer in etwa 6000 m Höhe am Kanchenjunga



Um sich vor den Witterungseinflüssen, besonders vor starkem Sonnenbrand zu schützen, schmieren die Expeditionsteilnehmer eine millimeterdicke Fettschicht ins Gesicht



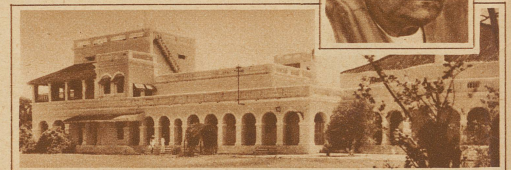
Eingeborene Frauen aus Khinza, die mit einer Yakherde Proviant in das 5000 m hoch gelegene Ständlager schaffen

Abgeschlagen. Noch einmal hat der Berg gesiegt. Die zur Bezwingung des über 8600 m hohen Kanchenjunga im Himalajagebirge ausgezogene Expedition Dyhrenfurth hat den Kampf aufgeben müssen, nachdem sie eine Höhe von etwas über 7000 m erreichte. Ohne Unterbruch domterten Lawinen zu Tal, die ein weiteres Vordringen zum Wahwitz gestempelt hätten, hauptsächlich nachdem der weiße Tod unter den eingeborenen Trägern schon vorher einige Opfer forderte. Knapp ist die ganze Expedition dem sichern Tod entronnen, als eine gewaltige Lawine über die Stelle fegte, wo wenige Stunden vorher noch die Zelte standen, in denen die Teilnehmer nach schweren Strapazen einen Ruhetag zugebracht hatten. — Wenn auch die Erstbesteigung des Gipfels nicht gelungen ist, so übertrifft dafür nach den eingetroffenen Berichten die Ausbeute an wissenschaftlichem Material und besonders der Bilder alle Erwartungen. Wir freuen uns heute schon, als einzige Zeitung der Schweiz, unsern Lesern demnächst mit diesen Bildern einen hohen Genuß bereiten zu können.

PANDIT MOTILAL NEHRO, Präsident des all-indischen Kongresses, ein Greis von 72 Jahren, ist von der indischen Regierung verhaftet worden. Dem seit Ghandis Verhaftung anerkannten Führer des nationalen Indiens wird die Organisation des wirtschaftlichen Boykotts zum Vorwurf gemacht.

(Phot. W. Bosshard)

Pandit Motilal Nehro, aufgenommen in seinem Arbeitszimmer vor der Verhaftung



Diesen Palast hat Motilal Nehro, früher einer der bedeutendsten Rechtsanwälte Indiens, der indischen Nation geschenkt, um hier ein zentrales Versammlungs- und Verwaltungsgebäude für die Nationalkongresse zu errichten

Das Rheinland ist frei.

Die interalliierten Truppen und die Rheinlandkommission haben am 30. Juni das Rheinland verlassen



GENERAL GUILLAUMAT, Kommandant der Besatzungstruppen, nimmt die Tricolore in Empfang, die in Wiesbaden während so vieler Jahre auf dem Gebäude der Rheinlandkommission geweht hat



Die Reichswehr von Berlin feierte die Befreiung des Rheinlandes durch eine große Parade. Das Bild zeigt die Auffahrt der Artillerie durchs Brandenburger Tor